

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Volaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jof. Armpotic,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Betitteile,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzelle
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Vola, Freitag, 14. September 1906.

= Nr. 328. =

Die Seemanöver in Dalmatien.

Die maritime Kriegstechnik hat in den letzten Jahren derartige Fortschritte gemacht, daß das zur Vorführung aller modernen Hilfsmittel des Seekrieges entworfene Übungsbild sich in seinem operativen Charakter stark verändert hat. Die Elemente, mit welchen der Seeführer als Taktiker heute zu rechnen hat, sind zwar nur um wenige neue Waffen vermehrt worden, aber die Vervollkommnung jeder einzelnen Spezialwaffe und vor allem die seither ins ungeahnte gesteigerte Fahrgeschwindigkeit und Manövrierfähigkeit selbst der größten Schlachtschiffsverbände hat den strategischen Kalkül zur See auf eine ganz veränderte und äußerst labile Basis gestellt, die durch die unvorhersehbaren Möglichkeiten infolge der bei Freund und Feind mit den rapidesten Kreuz- und Quersfahrten erfolgenden Ortsveränderungen stets eine große Zahl von Kombinationen notwendig macht, von denen jeweilig natürlich nur eine einzige zutreffen kann. Um demnach bei Manövern zur See, die auf verhältnismäßig engem Raume innerhalb weniger Tage ein alleseitig instruktives Übungsbild ergeben sollen, dem störenden Faktor Zufall die Einflüsse nach Tunlichkeit zu entziehen, ist eine knapp umschriebene Supposition und eine hinsichtlich vieler Details bloß andeutungsweise durchzuführende Exekutive unerlässlich.

Obgleich unsere Flotte nicht zu überseeischen Unternehmungen berufen, sondern für immer an das beschränkte Seegebiet der Adria gebunden zu sein scheint und überdies sämtliche Kriegsfälle zur See nur gegen einen von Süden her kommenden Feind denkbar sind, bietet die an Hinterhalten und Schlupfwinkeln überreiche dalmatinisch-istriatische Meeresküste im Verein mit den durch den Mangel an longitudinalen und transversalen Eisenbahnverbindungen im Küstengebiet und in seinem Hinterlande erschwerten Rochadeverhältnissen für die Truppenverschiebung längs der Uferlinien noch immer eine große Zahl schwieriger Verteidigungsprobleme, deren praktische Chancen und kriegsmäßiger Wert wohl nur durch große kombinierte See- und Landmanöver klargestellt werden können.

Für die kriegsgemäße Durchführung solcher kostspieliger militärisch-maritimer Veranstaltungen ist es wichtig, daß sie — um instruktiv zu sein — sowohl hinsichtlich ihrer mobilisierungsmäßigen Vorbereitung als ihres taktischen Zweckes und schließlich ihres durch

Schiedsgerichte festzustellenden phasenweisen Verlaufes einen überzeugenden Schluß auf die Aussichten des Ernstfalles gestatten. Dies bedingt ein Aufgebot an Land- und Seestreitkräften, das dem im Kriege aufbringbaren Verteidigungskontingent halbwegs nahe kommt und namentlich den höheren Kommanden das Operieren mit großen Verbänden ermöglicht. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wurden, so schreibt die „N. Fr. Pr.“ für die diesjährigen Land- und Seemanöver in Dalmatien zu Lande ein Kontingent von zirka 10.000 Mann, zur See eine Eskader in der Stärke von 32 Einheiten mobil gemacht, welche Streitkräfte (zusammen 21.000 Mann) das stärkste Aufgebot darstellen, das jemals in Oesterreich-Ungarn zu kombinierten Manövern in den Küstengewässern konzentriert worden ist.

An Landtruppen kommen beim Angreifer in Betracht: das 2. Landwehrinfanterieregiment von Zara zu vier Bataillonen, eine Eskadron berittener Dalmatiner Landesjäger, das Infanterieregiment Nr. 22 zu vier Bataillonen, die exterritorial dislozierten Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 36, 42, 43, 71, 72 und 91, das Festungsartillerie-Regiment zu Cattaro mit zwei Bataillonen, zwei Gebirgsbrigaden des Militärkommandos Zara, endlich die in Megline und Castelnovo liegenden beiden Pionierkompagnien. Als Verteidiger wurden fast sämtliche Truppen des Militärdistrikts von Mostar herangezogen.

Zur See operiert eine aus 7 Schlachtschiffen („Erzherzog Karl“, „Habsburg“, „Arpad“, „Babenberg“, „Monarch“, „Budapest“ und „Wien“), 6 Kreuzern („Sankt Georg“, „Kaiser Karl VI.“, „Elisabeth“, „Apern“, „Zenta“, „Szigetvar“), 3 Torpedofahrzeugen („Trabant“, „Romet“, „Huszar“), 3 Hochsektorpedobooten („Kaiman“, „Ulan“, „Anaconda“), 10 Torpedobooten, 2 Minenlegern („Salamander“, „Basilisk“) bestehende Eskader, deren Train aus 7 gemieteten großen Kogddampfern als Transportschiffen und 4 Servituttschiffen zusammengesetzt ist. Im ganzen werden 100 schwere und 300 leichte Geschütze, sowie 7200 Mann aufgebracht.

Bei der Ressourcenarmut des diesmal nördlich von Gravoja gelegenen Operationsgebietes erfordern derartige Truppenkonzentrierungen umfangreiche Maßnahmen für die Verpflegung und den sonstigen Nachschub; diese Vorfragen werden diesmal versuchsweise ebenfalls zum Teile der Flotte zufallen, die sich also

heuer nach den verschiedensten Seiten hin zu bewähren haben wird. Namentlich die Wasserversorgung ist in Dalmatien gerade zur Sommerzeit ganz außerordentlich schwierig, und es wird daher durch die Mitnahme von Wasserzisternschiffen diesem Umstande besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Grundidee der Manöver gelangt in nachstehender Disposition zum Ausdruck: Eine starke Angriffsflotte engagiert sich nordöstlich von Gravoja mit den Kräften des Küstenverteidigers, säubert die Küste im Artilleriekampfe und landet dort nach Niederwerfung der maritimen Gegenwehr eine starke Streitmacht, die zur Unterbindung der Bahnverbindung Trebinje-Castelnovo kämpfend gegen Hum und Uskoplje vorrückt. Dort angelangt, müssen die Invasionskräfte sodann dem entgegenrückenden, weitaus stärkeren Entfaktors weichen, sie werden zur Küste zurückgedrängt und zur Wiedereinschiffung gezwungen. Die Aufgabe der Kriegsmarine besteht hierbei in der Einschiffung und Konvoyierung der dem Militärkommandobereich von Zara entnommenen Truppen nach der Landungsstelle, die Sicherung der Ausschiffung und des Nachschubes, die artilleristische Deckung des Rückzuges und der neuerlichen Einschiffung, die Abwehr weiterer Verfolgung.

Hundschau.

Wahlreformausschuß. Der Wahlreformausschuß trat am 11. d. vormittags unter dem Voritze des Obmannes Dr. Ploj in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, des Ministers des Innern Freiherrn v. Bienerth, sowie der Minister Grafen Dzieduszycki und Dr. Pacal zu einer Sitzung zusammen. Baron Beck verwies in einer Rede auf die Wichtigkeit der Arbeiten des Wahlreformausschusses, welche mit tunlichster Raschheit zu Ende geführt werden müssen, da das auf dem einmal eingeschlagenen Wege eines Neubaus unserer Verfassung kein Zurück mehr gebe. Der Ministerpräsident glaube, daß niemand die Verantwortung zu übernehmen sich getraue, nicht seine besten Kräfte der Finalisierung dieses großen Werkes zu widmen. Die Regierung wird auch fernerhin bleiben, was sie war: der wohlwollende Fürsprecher jedes berechtigten Wunsches und der pflichtbehaftete Vermittler widerstreitender Interessen. Der Ministerpräsident betont,

Feuilleton.

Der Türke im Allgemeinen.

(Nachdruck verboten.)

Die Osmanen erreichen bei ihrer sitzenden Lebensweise, ihrer angeborenen Trägheit und fatalistischen Lebensanschauung, die Apathie und Gleichmut erzeugt, meist ein hohes Lebensalter. Von Charakter ist der Türke sonst gutmütig und bieder, doch ist er in der Äußerung von Wohlwollen höchst vorsichtig, er ist mutig und aufopferungsfähig, hat ein feines Gefühl für Sittlichkeit. Seine Gefinnungen sind sehr klug zu verbergen. Ärger über ein ihm angetanes Unrecht, über Verletzung seines Ehrgefühls, weiß er lange unter der Maske der Gleichgültigkeit zu verbergen, bis sich ihm eine Gelegenheit darbietet, seinem Groll freien Lauf zu lassen. Er ist mitleidig gegen seine Glaubensgenossen, gastfreundlich im hohen Grade gegen Fremde. Für gewöhnlich einsilbig und ernst, entwickelt er doch in der Unterhaltung auch Lebhaftigkeit und gesunden Mutterwitz. Neben diesen guten Eigenschaften charakterisieren ihn aber auf der anderen Seite ein unüberwindlicher Hang zum Müßiggang, zu jenem träumerischen Zustand höchsten Wohlbehagens, den er mit dem Worte „Kais“ bezeichnet, ein maßloser Stolz gegenüber anderen Nationen und Andersgläubigen und eine Herrschsucht, die sich häufig in brutaler Weise äußert. Was wir Indolenz und Trägheit nennen, nennt der Türke Genügsamkeit. „Wir Türken“, sagt er, „sind im Grunde genommen bessere Christen als Ihr Europäer, denn wir handeln nach den Geboten Jesu: Sorget nicht für den anderen Tag! Sehet die Lilien auf dem Felde und die Sperlinge auf dem Dache, sie

säen nicht, sie ernten nicht usw. besser als Ihr Christen die Ihr Euren Sinn auf Geld und äußeren Tand richtet und dabei den Glauben und das Vertrauen auf Euren Gott verliert.“

Die türkische Frau ergibt sich den Tag über entweder zu Hause einem behaglichen Nichtstun, verbunden mit dem Genuß von Zigaretten, Kaffee und Süßigkeiten oder sie macht, begleitet von Freundinnen, Spazierfahrten in der Araba (dem Wagen) oder im Kalk (Rahn), besucht das Bad oder macht Einkäufe im Bazar. In die europäischen Bäder einzutreten ist ihnen verboten, doch wird dieses Verbot nicht streng beachtet und muß durch einen Erlaß der Sittenpolizei von Zeit zu Zeit erneut werden. Unter Sultan Mahmud erlaubten sich die türkischen Frauen so viele Freiheiten, daß den fränkischen Kaufleuten befohlen wurde, sich nur alte Kommiss zu halten!

Sobald eine erwachsene Türkin das Frauengemach (harem) verläßt, muß sie den Schleier (jaschnak) anlegen, welcher nur die Augen freiläßt. Den Schleier weit zu lüften, so daß man z. B. Nase und Mund sieht, verbietet Anstand und gute Sitte; doch ist er in neuester Zeit, namentlich bei jungen, koketten Frauen so dünn geworden, daß man das ganze Gesicht durchscheinen sieht. Die Kleidung läßt die Körperformen auf der Straße nicht erkennen, indem der weite einfarbige Mantel ohne Ärmel den Körper vom Hals bis zu den Füßen bedeckt. Die Nägel der Finger und die hohle Hand färben sich die türkischen Frauen rot, die Augenbrauen schwarz.

Die Abgeschlossenheit der türkischen Frauen geht oft ins Lächerliche über. Kein männliches Tier darf die noch so gleichgültigen Reize einer Frau oder eines Mädchens schauen. Eine echte Orientalin errötet in

einem Hühnerstalle vor dem Hahn und bedeckt sich schnell mit einem Tuch; ihr Gebieter gestattet nicht, daß ein männliches Reitpferd oder ein Ziegenbock die Geliebte seines Herzens erblickt oder gar mit ihr tänzle. Nicht weniger unverständlich will es mir erscheinen, daß die Türkin — wo auf alle Sitten noch gehalten wird — selbst Vater und Bruder nicht ohne Kopf- und Brustverhüllung sprechen darf. Die Strenge der Sitten ist in manchen Fällen so groß, daß jeder Verstoß gegen sie scharf geahndet wird.

Oft schon wollte ich in ein schönes Türkengesichtchen blicken, doch wenn ich mich einer Gruppe zusammengelauert Mädchen näherte, so kehrten sie mir wie auf Kommando den Rücken zu und vertrocken sich tief in ihre Feredjes, so daß sie viel eher an große Haufen Säcke erinnerten, als an eine Versammlung engelgleicher Wesen. Wem fielen es auch ein, hier, in dieser prosaischen Welt etwas Himmlisches zu suchen? Für den Türken gibt es keinen Engel auf der Erde. Den Frauen ist sogar der Zutritt in den türkischen „Himmel“ ver sagt. Wenn dem Mohammedaner keine glänzendere Aussicht winkte, als die, in einer anderen Welt seine Haremstraßen, sei es selbst in verjüngter Gestalt, wieder zu finden, der Geschmack am „Paradiese“ würde ihm gewiß verleidet. Wer sich davon überzeugt hat, wie genau es die strenggläubigen Türkenfrauen mit der Vermummung nehmen, der lernt das Sprichwort begreifen, nach dem man sich früher mit den Ohren verliebt, als mit den Augen.

Was die Ehen anbelangt, ist die Vielweiberei bei den Osmanen durchaus nichts Ungewöhnliches und wird vom rechtlichen Gesichtspunkte aus ein Kaufakt. Ungeachtet dessen jedoch, ist die Monogamie bei den Türken die gewöhnliche Art der Ehe und zwar ein-

daß den Delegationen ein entsprechender Raum freigehalten sei und daß auch den in ihrer Arbeitstätigkeit verkürzten Landtagen eine, wenn auch kurze Spanne Zeit eingeräumt werden müsse. Der Ausschuß ging sodann in die Debatte über die Wahlkreiseinteilung für Böhmen ein. Dr. Pergelt beantragte, daß die diesbezüglichen vorliegenden Petitionen einem Referenten zu übergeben und sie gleichzeitig mit der Wahlkreiseinteilung zu beraten seien. Abg. Dr. Kramarsch schloß sich diesem Antrage an und beantragte weiter, auch die Wahlkreiseinteilung für Mähren von der Tagesordnung abzulezen. Beide Anträge wurden angenommen und sodann der § 7 des Grundgesetzes über die Reichsratswahlordnung in Verhandlung gezogen. Nach einer kurzen Debatte wurde die Verhandlung auf den 12. d. vertagt.

Zum serbischen Zollkonflikte. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge bestätigt es sich, daß der serbische Gesandte Buić am 11. d. dem Minister des Äußeren, Grafen Goluchowski, eine Note überreichte, welche die Wiederanknüpfung der Handelsvertragsverhandlungen und die Aufnahme geregelter Handelsbeziehungen bezweckt. Demselben Blatte zufolge wird in maßgebenden Kreisen nicht geglaubt, daß die neuen Propositionen Serbiens, da sie nicht wesentlich über die früheren hinaus gehen, als Grundlage für die Wiederaufnahme der Verhandlungen dienen werden. Am 10. d. erfolgte der Notenaustausch zwischen der Porte und der serbischen Botschaft über die provisorische Inkraftsetzung des türkisch-serbischen Handelsvertrages vom 14. d. Der Handelsvertrag ist bereits durch einen Trade ratifiziert, von der Slupschina jedoch noch nicht genehmigt.

Für die Reform des Eherechtes. Der Eherechtsreformverein hat, wie aus Wien berichtet wird, an das Präsidium des in Kiel tagenden deutschen Juristentages ein Telegramm abgefordert, in welchem im Namen von Hunderttausenden von Katholiken, die das geltende Eherecht als unerträglich erklärt haben, gebeten wird, an dieser brennenden Wunde nicht achtlos vorüberzugehen. Der Juristentag möge sein Bedauern darüber aussprechen, daß in Oesterreich statt nationaler und sozialer Rechte kanonische Sätze herrschen.

Abg. Klossac beim Fürsten von Montenegro. Die „Narodna Politika“ berichtet aus Cetinje: Die tschechischen Sololisten wurden bei ihrer Ankunft in der montenegrinischen Hauptstadt vom Fürsten Nikolaus empfangen. Nachmittags ist Abg. Klossac, der sich als Hauptkreditgeber einen berühmten Namen gemacht hat, vom Fürsten in Audienz empfangen worden. Zu Ehren der tschechischen Sololisten wurde das neugeprägte montenegrinische Geld in Umlauf gesetzt.

Russische Blutgememel. In der russisch-polnischen Stadt Siedlce hat am 8. d. ein Judenmassaker stattgefunden, das selbst die Bielostoker Ereignisse tief in den Schatten stellt. Nach einer Meldung soll die Zahl der Getöteten und Verwundeten fünfhundert betragen. Nach einer anderen Meldung ist die Zahl der Getöteten so groß, daß sie nicht einmal annähernd festgestellt werden kann. Die Unruhen in Siedlce begannen nach einem Telegramm der „Birshewija“ schon am 8. September. Aus einem Hause an der Warschauer Straße wurde auf eine Militärpatrouille geschossen, worauf die Truppen auf die Häuser dieser Straße das Feuer eröffneten. Gleich darauf erschienen auf der Straße Reservisten, welche die Plünderung jüdischer Magazine und der Branntweinläden begannen. Die Leute vom jüdischen Selbstschuß gaben Revolvergeschüsse ab, welche die Truppen

mit Salven beantworteten. Nachts kamen zwei Batterien an. Während der ganzen Nacht und auch am Sonntag morgens noch dauerte das Schießen. Die jüdische Bevölkerung wollte sich flüchten, konnte aber nicht, da der Bahnhof von Truppen zerniert war. Eine jüdische Deputation mit einem Rabbiner an der Spitze bat den Gouverneur, das Feuer einzustellen, was dieser für den Fall zusagte, daß ihm bis 5 Uhr nachmittags die Revolutionäre ausgeliefert würden. Nach Ablauf dieser Frist begann das Geschüßfeuer. Auf dem Rathausurm wurde eine große rote Laterne gehißt und auf dieses Signal hin begannen auch die beiden Dragonerregimenter zu schießen. Gegen fünfhundert Personen sollen getötet oder verwundet sein. Den Juden ist das Verlassen der Stadt verboten, die Christen erhalten Passierscheine. — Aus Berlin wird gemeldet: Der „Hilfsverein der deutschen Juden“ in Berlin erhält aus Petersburg folgendes Telegramm: Es steht fest, daß bis Montag mittags, von wo die letzten Nachrichten eingelaufen sind, in Siedlce fürchterliche Plutarbeit gemacht worden ist. Die Zahl der Toten festzustellen, ist unmöglich. Jedenfalls ist das Ereignis viel schlimmer als in Bielostok. Im Gegensatz zu Bielostok sollen auch umfangreiche Brandstiftungen, um die Verbrechen zu verdecken, stattgefunden haben. Die Flüchtlinge verbreiten überallhin Panik.

Das Ehepaar Humbert. Aus Paris wird unterm 12. September berichtet: Das im August 1903 wegen des bekannten hundert Millionen-Betruges zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Ehepaar Humbert ist dem „Matin“ zufolge auf Grund eines Beschlusses des gestrigen Ministerrates heute bedingungsweise in Freiheit gesetzt worden.

Locales und Provinziales.

Erzherzog Franz Ferdinand. Aus Gravosa, 13. d., wird telegraphiert: Erzherzog Franz Ferdinand ist an Bord S. M. S. „Miramar“ gestern um acht Uhr früh in Lissa eingetroffen und wurde vom Statthalter Nardelli und den Spitzen der Behörden begrüßt. Der Bürgermeister von Lissa und der Bischof von Pesina hielten Huldigungsansprachen, auf welche der Erzherzog huldvollst erwiderte. — Sodann begab sich der Erzherzog auf den Friedhof zum Denkmale für die im Jahre 1866 in der Seeschlacht Gefallenen und legte im Namen des Kaisers einen Lorbeerkrantz und einen andern Kranz auf dem Monumente der Verteidiger der Festungswerke nieder. — Hierauf kehrte der Erzherzog an die Landungsstelle zurück und verabschiedete sich dort beim Statthalter Nardelli, beim Bürgermeister, dem Bischof und den anderen Persönlichkeiten. — Der Erzherzog wurde sowohl auf dem Wege zum Friedhof, als auch auf dem Rückwege von der Bevölkerung lebhaft akklamiert. — Um neun Uhr vormittags stach die „Miramar“ in der Richtung gegen Gravosa in See. Nach Eintreffen bei der Insel Meleda verfolgte der Erzherzog bis neun Uhr abends auf offener See die kombinierte Seeschlacht, worauf die „Miramar“ vor Gravosa ankerter. — Gravosa und die umliegenden Ortschaften waren prachtvoll illuminiert.

Ernennungen. Der Minister für Kultus und Unterricht ernannte den Oberlehrer in Brazzano, Bezirk Gradisca, Rudolf Bettiel, zum Bezirksschulinspektor für Volksschulen mit italienischer Unterrichtsprache des Schulbezirkes Gradisca für die restliche Dauer der laufenden Funktionsperiode. Ferner ernannte

der Unterrichtsminister den Supplenten an der Filiale des ersten Staatsgymnasiums in Czernowitz, Peter Savaoj, zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Pola.

Von der Südmart. Herr Professor Freimbtner, der vielverdiente Obmann unserer Südmartortsguppe, scheidet in wenigen Tagen von uns, um in der schönen Stadt an der Salzach sein neues Heim aufzuschlagen. Die herzlichsten Gefühle werden ihm folgen und mit diesen Empfindungen werden die der Dankbarkeit stets verbunden sein. Die Südmartortsguppe Polas, deren Aufblühen bei der jüngst stattgefundenen Hauptversammlung des alpenländischen Schutzvereines rühmlich hervorgehoben wurde, ist nicht zuletzt sein Werk und erfreut sich dank seiner Tatkraft eines ständigen Aufschwunges. Immer dann, wenn es sich darum gehandelt hat, die nationale Sache zu fördern, haben wir in Herrn Professor Freimbtner eine kräftige und zuverlässige Stütze gefunden und es ist daher selbstverständlich, daß wir ihn mit dem größten Bedauern aus unserer Mitte scheidend sehen. Die aufrichtigsten Glückwünsche begleiten ihn, möge er in seiner neuen Heimat Glück und Zufriedenheit finden!

Die italienische Universitätsfrage. Der „Piccolo“ meldet, daß das Unterrichtsministerium bereits konkrete Vorschläge behufs Anerkennung der an reichsitalienischen Universitäten abgelegten Prüfungen in Oesterreich ausgearbeitet und sie zur Begutachtung an die Rektorate einiger österreichischer Universitäten versendet hat.

Die Schiffsbauten der Kriegsmarine. Gegenwärtig sind in unserer Kriegsmarine elf Kriegsschiffe im Bau, und zwar ein Schlachtschiff mit ungefähr 10.000 Tonnen, 4 Torpedobootzerstörer zu je 400, 5 Hochsektorpedoboote zu je 200 Tonnen und ein kleinerer Tender. Das Schlachtschiff („Erzherzog Ferdinand Max“) und ein Torpedobootzerstörer sowie mehrere Torpedofahrzeuge sind bereits im Wasser, die übrigen liegen noch auf dem Stapel. Das Schlachtschiff, das dritte und letzte der „Erzherzogklasse“ zu 10.000 Tonnen, die sämtlich im „Stabilimento tecnico triestino“ erbaut wurden, lief vor etwa Jahresfrist vom Stapel und könnte bis Ende des Jahres fertiggestellt sein, falls nicht Verzögerungen in der Geschüßlieferung eintreten. Wir werden also nächstes Jahr 3 Schlachtschiffe älterer Gattung, 3 Panzerschiffe zu je 8000 Tonnen (Monarchklasse), 3 Schlachtschiffe zu je 8000 Tonnen (Habsburgklasse) und 3 Schlachtschiffe zu je 10.000 Tonnen (Erzherzogklasse) aufstellen können, bleiben aber dem Auslande gegenüber, das Schlachtschiffe mit 14.000 bis 16.000 Tonnen und entsprechend stärkere Artillerie besitzt, noch immer arg im Rückstande. Interessant ist, daß das letzte Schlachtschiff der Erzherzogklasse eine vollkommen eingerichtete Bäckerei an Bord führen wird, die es ermöglichen wird, täglich frisches Brot und Gebäck für die gesamte Schiffsbemannung zu erzeugen. Die Vorbilder wurden im Vorjahre samt den zugehörigen Plänen von der englischen Schiffsbaufirma Harow & Komp. bezogen. Bemerkenswert ist, daß die in Oesterreich unter Aufsicht von Ingenieuren der Kriegsmarine erzeugten Boote weit besser gebaut werden als ihre englischen Muster, weil bei uns ausschließlich schon anderwärts erprobte Konstruktionen angenommen werden.

Neuer Marinekatechet. Zufolge eines Erlasses der Marineektion vom 6. September wurde der Marinekaplan Johann Korjic zum Katecheten an der k. u. l. Marine-Unterrealsschule bestimmt.

Adriatische Wirklichkeiten. Unter dem Titel „Oesterreich und Italien“ bespricht ein römischer Korrespondent der „Zeit“ die leidenschaftlich geführten Erörterungen, die sich gelegentlich der heurigen Manöver unserer Flotte in den reichsitalienischen Blättern breit machen. Von den utopistischen Spinnereien dieser Blätter zu einem realen Kapitel übergehend, bemerkt der „Zeit“-Korrespondent folgendes: Während sich so die Italiener sehr überflüssigerweise mit adriatischen Märchen befassen, haben in Zara und Fiume adriatische Wirklichkeiten sich wieder geltend gemacht, an die man in Italien schon vergessen hatte und die deshalb einen starken Eindruck machen. Es ist erinnerlich, daß während der ungarischen Krise in Italien der Gedanke auftauchte, im Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie eine neue Nationalitätenkonstellation zu fördern, die Magyaren, Südslaven und Italiener gegen die Deutschen einen sollte. Das Haupthindernis für die Italiener war ihre traditionelle Stellung zu den Kroaten in Dalmatien und Istrien, und nur ein so mächtiger Faktor wie der Deutschenhaß konnte die Verhandlungen bis zu einem gewissen Grad fördern, was im Königreich Italien schon mit besonderer Freude als Vorbote der deutschen Isolierung im Mittelmeer angesehen wurde. Diese Hoffnungen erlitten den ersten Stoß durch die Haltung der Slaven in der Wahlreformfrage und besonders durch den Widerstand gegen die italienischen Forderungen im Wahlreformauschluß. (Der Widerstand der Kroaten gegen ein italienisches Mandat für Dalmatien findet seine Erklärung in den gescheiterten Kompromißverhand-

mal wegen des lieben Hausfriedens und dann wegen des enormen Kostenaufwandes, welchen die Erhaltung mehrerer Frauen erfordert, indem eine Doppelhehe auch einen doppelten Hausstand, doppelte Dienerschaft usw. nötig macht. Der Türke verehlicht sich sehr frühzeitig, mit 17—18 Jahren, oder er kauft sich eine Sklavine, die nach dem ersten Kinde gewöhnlich in die Rechte einer legitimen Gemahlin eintritt, in jedem Falle aber, so bald sie einen Sohn geboren hat, freigelassen werden muß. Die Liebe der Mutter wendet sich fast ausschließlich den Söhnen zu; letztere werden oft bis in das dritte Lebensjahr gesäugt, während Töchter in der Regel viel früher entwöhnt werden. Ich habe selbst in Istanbul gesehen, wie ein Junge, der fast so groß war, wie seine Mutter, kräftig an ihrer Brust sog. Das Leben der Moslimsfrau gleicht dem der Treibhauspflanze, mit 13 Jahren Mutter, mit 18 Jahren schon Matrone. Dieses außerordentlich rasche Altern erklärt sich durch die frühzeitige Eheschließung, die häufigen Geburten, das harte Leben, die unzureichende Ernährung, und endlich durch das schon früher erwähnte Säugen der Kinder. Unfruchtbarkeit ist ein entschiedener Scheidungsgrund, doch ist die Ehescheidung für die Frau durchaus nichts Unehreuhafes, sie kann sich nach den Bestimmungen des Korans nach Ablauf von 40 Tagen wieder verehlichen. Man irrt, wenn man glaubt, daß die türkische Frau wie im Gefängnis lebe, wie man es oft zu hören bekommt. Im Hause ist sie ausschließlich Herrin und selbst der Ehemann muß sich

nicht selten in ihre Launen fügen. Ist die Frau aus vornehmen Geschlecht, oder verbannt der Mann ihr etwa seine Stellung oder aber überragt sie ihm an Verstand, dann steht der Mann in der Türkei ebenso gut unter dem Pantoffel, wie in Europa. Ein eigentliches häusliches Zusammenleben im europäischen Stil existiert bei den Türken nicht. Der Türke darf mit seinem Weibe weder essen noch trinken oder vielleicht gar mit ihr zusammen ausgehen.

Will der Türke jemanden begreiflich machen, daß irgend etwas sehr groß, sehr weit sei, oder sehr lange dauert, so dehnt er die betreffenden Wörter, als ob zur Verdeutlichung des Ausdruckes ebensoviel Zeit erforderlich wäre, wie zur Messung des räumlichen Verhältnisses, oder zur Dauer des Vorganges. Läßt der Muezzin seinen Betgefang vom Minarett erschallen, so singt er nicht aus voller Brust. Er quetscht die Töne, näselnd und gibt sich alle erdenkliche Mühe, sie unter fortwährendem Tremolo herauszubringen. Genau so singt der Pferddeknecht, der auf den Rücken seines besackten Tieres sitzend, ein Liebeslied trällert, genau so singen die vom Raki berauschten Männer, welche zur Sommerzeit unter den Bäumen im Graje liegen. Selbst der Zman bringt seine rituellen Gefänge während des Gottesdienstes um kein Haar anders heraus, als der türkische Knecht auf der Straße oder der Hirt auf dem Felde.

F. Fieber.

lungen vom vorigen Jahre. Damals hatten die Kroaten Dalmatiens ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den Italienern ein Kompromiß zu treffen. Als Kardinalbedingung des Ausgleiches, für den ein günstiger Boden vorhanden war, wurde damals von den dalmatinischen Kroaten die Forderung aufgestellt, den Kroaten Istriens als Äquivalent jene Rechte zuzuerkennen, die den Italienern Dalmatiens zugestanden werden sollten. Die Vertreter der dalmatinischen Italiener, Dr. Bogich und Salvini, wurden damals als Delegierte beider Parteien nach Istrien entsendet, um mit den politischen Führern der Italiener ein Kompromiß zu treffen. Die Verhandlungen wurden jedoch bald wieder abgebrochen, da die istrianischen Italiener jedwedes auf der Basis der gemachten Vorschläge beruhendes Kompromiß schroff ablehnten. Eine Folge dieses Umstandes war das Verhalten der slavischen Abgeordneten im Wahlreformauschusse und das beständige Vertiefen der bestehenden Gegensätze, die jetzt in Fiume und Zara so scharf zum Ausdruck gelangt sind. D. Red.) Und nun kommen die kroatischen Anfälle, um zu beweisen, daß die wahren Gefühle des kroatischen Volkes immer die alten sind und daß die Einigung mit den Italienern ein Traum war. Und nun kommt natürlich die Enttäuschung in der italienischen Presse zu sehr erheiterndem Durchbruch. Die in der Kumpellammer gestellten Ansprüche gegen die kroatischen Barbaren, gegen die österreichischen Kosaken, die Penker des lombardisch-venezianischen Königreiches, gegen die Otocaner und Serešchaner Banden werden wieder hervorgeholt und paradieren, frisch aufgeputzt, in den Spalten. Diese Ernüchterung wird hoffentlich einer etwas rationelleren Beurteilung der Adriapolitik den Weg weisen. Man sieht, daß man die Märchen nicht braucht, um sich mit österreichisch-italienischen Beziehungen an der Adria zu befassen.

Triester Schwurgericht. Für die am 17. d. am hiesigen Landesgerichte beginnende ordentliche Schwurgerichtssession wurde auch Landesgerichtsrat Heinrich Bedražo li zum Stellvertreter des Schwurgerichtspräsidenten bestellt.

Der Schaf im Wolfspelz. Die Barbaren vom Samstag, die mit dröhnenden Schritten hier zusammengekommen waren, um Istrien schmunzelnd in die Westentasche zu stecken und später an Deutschland auszuliefern, haben sich in den Spalten des gestrigen „Giornaletto“ plötzlich in Gentleman verwandelt, deren politisch wohlgestimmtes Benehmen selbst das italienische Blatt die Note „meisterhaft“ nicht versagen kann. Diese Gentleman (bei passender Gelegenheit Barbaren!) haben mit dem „Botscher Tagblatt“ nichts gemein, denn dieses Organ dient — hört, o hört! — einzig und allein der kroatischen Idee und ist eine von slavischem Sinne inspirierte Zeitung. Das Preshreptil vom Samstag revoziert jetzt mit Rücksicht auf den Speck, den es bei den Wahlen wieder gerne schlucken möchte, und simuliert hochanständige Gesinnung. Es verblüfft direkt, zu sehen, welche einer Metamorphose dieses Blatt binnen wenigen Tagen fähig ist. Am Samstag schwelgte es in wüsten Degereien, am Sonntag schrieb es zynisch, daß man den Besuch deutscher Knechtelresser, die hierher gekommen seien, um billig zu einem Bier zu kommen, nicht tragisch nehmen dürfe und gestern erklärte es die Barbaren für tadellose Gentleman, deren Anschauungen man mit jener des Tagblattes nicht identifizieren darf. Der Giornaletto irrt! Es gibt hier vielleicht „Gentlemen“, die den jüngsten Ereignissen kühl bis zum Herz hinan gegenüberstehen, diese Gentleman sind aber nicht Deutsche, sondern höchstens Leute, deren Deutschtum sich auf die Kenntnis der deutschen Sprache beschränkt. Aber alles, was deutsch ist, hat an den Auslassungen des italienischen Blattes und an den daraus entstandenen Brutalitäten mit Gefühlen der tiefsten Erbitterung teilgenommen und ist entschlossen, die unausbleiblichen Konsequenzen unerbittlich zu ziehen. Die jesuitischen Mägdchen des „Giornaletto“ werden daran nichts zu ändern vermögen. Nicht mehr wählen, wird es fürderhin heißen, und wenn uns der „Giornaletto“ noch tausend hinterlistige Komplimente machen sollte. Wenn der „Giornaletto“ uns zu einem „Instrument der malkontenten Kroaten“, umformen will, so bemerken wir dagegen, daß wir wohl noch keinen Anlaß gehabt haben, uns mit den hiesigen Kroaten zu streiten, trotzdem aber frei und unabhängig rein deutsche Interessen vertreten und auch stets vertreten werden, weil wir dazu da sind. Gegen drohungen gibt es keine. Wir können im schlimmsten Falle nichts verlieren, wenn wir uns der Wahl enthalten oder nach Maßgabe der Verhältnisse ein anderes politisches Bündnis schließen, sondern nur gewinnen! — Zum Schlusse machen wir, um den drohenden Widerspruch zwischen „Barbar“ und „Gentlemen“ in das hellste Licht zu rücken, darauf aufmerksam, daß, während der „Giornaletto“ sich bemüht, die deutschen „Gentlemen“ für sich zu gewinnen, gleichzeitig hunderte von Flugschriften verendet werden, um vor dem Besuche der Schulen der Barbaren zu warnen. Wir können natürlich nichts gegen diese Aufforderung einwenden, es sei denn, wir wollten geltend machen, daß ihre Befolgung die heranwachsende Jugend der Wohlthat beraubt,

auch außerhalb Istriens ihr Brod zu finden. Aber hervorheben wollen wir, daß diese Propaganda sehr schlecht mit den Freundschaftsversicherungen des hiesigen italienischen Preshamaleons harmoniert.

Konzert im Hotel Belvedere. Am Sonntag den 16. d. M. findet im Hotel Belvedere ein Konzert der k. u. k. Marinemusikkapelle bei jeder Witterung statt.

Illustrierter Führer durch Dalmatien nebst Abbazia--Lussinpiccolo, längs der Küste von Albanien bis Korfu und nach den Ionischen Inseln. Mit 96 Abbildungen und 14 farbigen Karten und Plänen. Siebente, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 16 Bogen. Oktav. Baedeker-Einband 4 Kronen. Von diesem vortrefflichen Reisebuche, das mit jeder neuen Ausgabe sich erweitert und vertieft, ist nun die siebente Auflage erschienen, beträchtlich bereichert durch Abbildungen und Karten. Obwohl der Hauptteil des Textes sich auf Dalmatien bezieht, finden sich nebenbei ausführliche Abschnitte über näherliegende Gebiete in demselben, wodurch die Brauchbarkeit des beliebten Führers gewiß nur erhöht wird. Triest, Istrien, vornehmlich aber Lussinpiccolo, die Küstenstrecken und Inseln des Quarnero, und Abbazia sind ausführlich behandelt, so daß man das Buch auch dann mit Vorteil benützen wird können, wenn man gar nicht die Absicht hat, Dalmatien zu bereisen, sondern sich mit einem Aufenthalt in den nördlichen Gegenden der Adria begnügt. Andererseits reicht der Inhalt des Reiseführers südwärts weit über Dalmatien hinaus, indem er die Küstenstädte Albanien's, Korfu und die Ionischen Inseln in sich schließt. Die Eisenbahntour von Metkovic über Mostar nach Sarajevo bildet eine weitere willkommene Ergänzung des Inhaltes. Für Dalmatien im besonderen hat sich der vorliegende Führer stets bestens bewährt. Beweis dessen, daß innerhalb weniger Jahre sieben starke Auflagen notwendig waren. Sowohl die vielen schönen, auch diesmal zum großen Teile erneuerten Abbildungen, wie auch die sorgfältig ausgearbeiteten Karten ergänzen den reichhaltigen Text in wirkungsvoller Weise. Das Buch ist jedem Adria-Reisenden von Triest und Fiume bis Patras in Griechenland bestens zu empfehlen, und es spricht für dessen Güte, daß von hundert Reisenden nach den behandelten Gegenden mindestens neunzig es als Berater benützen. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Aus dem Zuge gestürzt. Auf der Fahrt von Cormons nach Triest verunglückte vorgestern vormittags ein Reisender, der 45jährige Eisenbahnarbeiter Markus Brusovec aus Montenegro, indem er kurz vor Nabresina sich zu weit aus dem Waggonfenster beugte, das Gleichgewicht verlor und herabstürzte. Die Mitreisenden gaben das Rotzeichen, worauf der Zug hielt. Der Abgestürzte wurde im bewußtlosen Zustande in den Zug zurückgebracht, der die Fahrt fortsetzte. Der Verunglückte, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, starb noch im Laufe des Nachmittags im Allgemeinen Krankenhause in Triest.

Wenn man es eilig hat. Eine Frau Johanna B. geriet am Molo mit einem Polizisten in einen heftigen Wortwechsel, weil sie versuchte, einen Dampfer, der gerade angelegt hatte, zu betreten, bevor noch die Reisenden ausgestiegen waren. Trotz wiederholter Aufforderung, drängte sie sich durch den Schwarm der Aussteigenden, weshalb sie der Polizist kurzerhand verhaftete und auf die Wachtstube führte. Nach Abgabe ihres Nationales wurde sie wieder in Freiheit gesetzt und kam gerade recht, den Dampfer abfahren zu sehen.

Zugelaufen. Dem Uhrmacher Ignaz Panjalik, Bicolo Bolani 1, ist ein Indianer zugelaufen. Der Befizer kann ihn dort abholen.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 761.5; 2 Uhr nachmittags 761.2; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 12.8; 2 Uhr nachmittags 20.4; des Seewassers 8 Uhr morgens 20.1 Celsius, Regendefizit 92.4 mm. Ausgegeben am 13. September um 2 Uhr 15 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Wien, 13. September. Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta ist nach Krakau abgereist.

Wien, 13. September. (Wahlreformausch.) Die heutige Sitzung des Wahlreformauschusses eröffnete Obmann Dr. Bloj mit der Mitteilung, daß bezüglich der Wahlreform 5301 Petitionen eingelangt seien. Nach einer längeren Debatte über die Behandlung der Petitionen erklärt der Obmann, er werde, nach der von den Rednern gegebenen Anregung die Petitionen den Referenten zur Berichterstattung im Ausschusse zuweisen. Hierauf wird die Debatte über den § 7 fortgesetzt. Abg. Pruby bespricht die im § 7 statuierten prinzipiellen Bestimmungen; er tritt weiters für das Frauenwahlrecht ein, hauptsächlich für jene Frauen, welche ihren Lebensunterhalt selbst erwerben. Er behält sich die Stellung eines diesbezüglichen Antragtrages vor. — Abg. Kaiser tritt für die Zuerkennung des Wahlrechtes an die Frauen ein und beantragt, die zweijährige Sephaftigkeit.

Ramenz, am 18. September. Prinz Albrecht von Preußen ist heute 5 Uhr 20 Minuten früh verschieden.

Petersburg, 12. September. Aus dem in den heutigen Blättern vorliegenden Drahtmeldungen über die Vorgänge in Siedlce ist zu erwähnen, daß nach Verlauf der zur Auslieferung der Revolutionäre gestellten Frist die Artillerie zwölf Kanonenschüsse gegen die Häuser abfeuerte. Viele Juden wurden in den Wohnungen ermordet. Eine Abordnung der Bürgerschaft gab vor dem Gouverneur die Erklärung ab, daß die ersten Revolvergeschüsse nicht von Juden, sondern von Offiziersbürgern und Reservisten abgegeben wurden.

Warschau, 13. September. Wie aus Siedlce gemeldet wird, wurde bis jetzt festgestellt, daß die Zahl der Toten 172, der Schwer- und Leichtverletzten 450 beträgt. 280 Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 13. September. (Peters.-Tel.-Ag.) Ueber die Vorgänge in Siedlce wird von dort amtlich gemeldet: Am 10. d. wurde in der Goradnajastraße vom Balkon eines Hauses auf einen Offizier geschossen. Sieben junge Leute wurden verhaftet. Die Nacht auf den 11. d. verlief ruhig. Am 11. d. abends wurde in der Stodalnastraße wieder auf einen Offizier geschossen. Das Militär beschloß hierauf zwei Häuser. In der Nacht auf den 12. d. fielen zwei Schüsse aus einem Garten bei der Kentei, offenbar gegen die Wachposten. Diese antworteten mit acht Schüssen. Im christlichen Hospital wurden eine Jüdin und sechs Juden aufgenommen, wovon drei starben. In das jüdische Hospital wurden 17 Tote, 12 Schwer- und 60 Leichtverwundete gebracht. 21 Personen wurden auf dem hiesigen Friedhofe begraben. 54 Personen wurden verhaftet, davon 43 mit Waffen in den Händen. Wegen Brandstiftungen entstanden 12 Brände, die von den Feuerwehrleuten auf den Feuerherd beschränkt wurden. Aus den Geschützen wurden sieben Schüsse abgegeben. Durch das Gewehrfeuer litten besonders die Häuser im Zentrum der Stadt. Viele Läden wurden geplündert und die Wohnungseinrichtung zerstört. Die Juden wandern in die benachbarten Städte und Dörfer aus. In der Stadt und in den übrigen Ortschaften des Gouvernements herrscht seit den 12. d. Ruhe.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmal-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Bicolo Bolani, Josefina Sonnbieler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofs- und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Bissa 37. 286

Gesucht werden von kleiner deutscher Familie 2 Zimmer, Küche nebst Wasserleitung, nur in ruhigem Hause. Anträge nebst Preisangabe an die Geschäftsstelle des Blattes.

4 Brillantringe und 2 Paar Brillantboutons, schöne, große Steine aus dem Dorotheum in Wien, billigst bei Jorgo, Via Sergia 21.

Photographischer Apparat, neu, unter der Hand zu verkaufen. Jorgo Via Sergia 21.

Ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten, eventuell mit guter Hausrat, ist in der Via San Martino 33, 1. Stod, sofort zu vermieten. 194

Eine Wirtschaftlerin mit längeren Zeugnissen, sucht Stelle bei einem oder zwei älteren Herren. Uebernimmt auch Stelle als feinere Herrschaftsköchin. Adresse „S. G.“ Monte Rigi Nr. 17. 195

Politierte Möbel sind Via Fausta 5, 1. Stod rechts, täglich von 4—6 Uhr nachmittags zu verkaufen. 197

Ein Herren- und ein Damenrad (Freilauf) à 80 Kronen beim Portier im Hotel Central zu verkaufen. 198

Nettes deutschsprechendes Mädchen für Alles gesucht Via dei Pini 2, 1. Stod, Tür 4.

Journal-Versehrkel der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu und der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekte auf Wunsch bereitwilligst. 193

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten für Kleider u. Blusen: Habutai, Pompadour, Chiné, Rayé, Volle, Shantung, St. Galler Stickerei, Mousseline 120 cm breit, von K 1.20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 081 (Schweiz.)
Seidenstoff-Export — königl. Hofliefer. 356

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon**, **Haus I. Ranges**. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722

Besitzerin Frau Anna Wüste.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

44

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Kapitän Santa Marina.

Wir sahen am nächsten Morgen beim Frühstück. Henrikken machte klar zum Lichten, als unser neuer Bekannter, Kapitän Santa Marina, mit seiner kleinen Felle bei uns anlegte und uns in eine Unterredung ersuchte.

Er wurde in die Kajüte hinabgeführt und hatte nichts dagegen, auf unsere Einladung von dem Inhalt verschiedener hermetischer Dosen zu kosten, mit denen der „Fram“ im Ueberfluß ausgerüstet war und die unsern Frühstückstisch zierten.

Ich komme, um Ihnen, meine Herren, einen Vorschlag zu machen, sagte der Kapitän nach beendigtem Frühstück und nachdem die Zigarren und Zigaretten angezündet waren.

Er sah Mont an und fuhr fort:

Ich glaube, wir jagen das gleiche Wild — wenn auch nicht in der gleichen Absicht.

Holt und ich betrachteten ihn verwundert; aber Mont antwortete ganz ruhig:

Ja, das ist auch mein Gedanke, und vielleicht könnten wir einander helfen.

Ganz meine Ansicht, — der Spanier sprach mit einer Lebhaftigkeit, die wir früher nicht an ihm bemerkt hatten, — und ich muß sehr bedauern, daß ich mich das erstmal so abweisend verhalten habe.

Nicht der Rede wert, fiel Mont ein; Sie nahmen vielleicht damals an, daß wir Carlisten wären und somit zu dem Wild gehörten, das Sie jagten?

Der Spanier schien verlegen zu sein: Ich muß gestehen — ja, ich habe keine Ursache, Ihnen etwas zu verhehlen. Der Grund, daß ich mit einem so großen Geschwader an der Küste stationiert bin, ist der, daß in der letzten Zeit hier von den Carlisten eine Menge Waffen und Munition eingeschmuggelt worden ist, sogar Feldgeschütze. Selbst jetzt noch, nachdem dies der Regierung zu Ohren kam und ich den Auftrag erhielt, diesem Treiben ein Ende zu machen, ist es den Kerlen gelungen, ihr Werk in ziemlich großem Maßstab fortzusetzen.

Aber wie geht denn das zu, frage ich, daß man darum weiß, und es doch nicht verhindern kann?

Der Spanier lächelte:

Es sind wunderliche Verhältnisse hier in Spanien, sehen Sie! Die Regierung hat viele Spione selbst unter den Carlisten, und wir erfahren es immer, sobald eine Einschmuggelung stattgefunden hat — ja, oft noch früher; aber die Kerle stellen die Sache so schlau an, daß es uns wenig hilft. Sie arbeiten in drei Abteilungen; die einen bringen die Gegenstände an die Küste, andere empfangen sie und wieder andere befördern sie ins Land hinein.

Diese Leute kennen einander nicht, sodaß es uns, selbst wenn Verräter unter ihnen sind, nie gelingt, den Faden bis ans Ende zu verfolgen. Dann und wann glückt es uns, einen kleinen Vorrat von Waffen zu erwischen, aber wir können niemals dahinter kommen, wer sie nach der Küste gebracht und wie man es angestellt hat, und auch nicht, wohin sie später gelangen sollten. Ich habe indessen in der letzten Zeit — er hielt inne und schien zu zögern.

Reden Sie nur offen! sagte Mont: wir geben Ihnen unser Ehrenwort, daß wir Ihre Aussagen nicht benützen werden, um Ihren Plänen entgegenzuarbeiten.

Er sah Holt und mich fragend an; wir nickten.

Das genügt mir, fuhr der Kapitän fort. Was ich sagen wollte, war, daß die Regierung erfahren hat, die Waffen kämen aus Amerika; aber ich weiß, daß sie nicht in denselben Fahrzeugen nach unserer Küste gebracht werden, die sie aus Amerika holen. Aus verschiedenen Umständen glaube ich schließen zu können, daß sie von Dampfschiffen eingeschmuggelt werden, die sich als englische Luftjachten ausgegeben; aber wo diese die Waffen an Bord nehmen, das ist uns ein Rätsel.

Und so hegen Sie neulich den Verdacht, daß wir mit zum Komplott gehörten?

Der Kapitän errötete verlegen.

Ja, ich will nicht leugnen, daß mir so etwas durch den Kopf gefahren ist. Sie stellten damals so sonderbare Fragen. — — —

Wir mußten alle lachen.

Ich muß Ihren Scharfsinn bewundern, sagte Mont. Aber wie erfuhren Sie denn nachher, daß wir das nämliche Wild jagten — wie Sie sich ausdrücken?

Dies habe ich nicht meinem Scharfsinn zu verdanken, sondern dem Umstand, daß ich gut unterrichtet bin. Ich machte einen Ausflug nach Gibraltar, wo

ich Nachforschungen über Sie und Ihren Kutter anstellte. Es lag mir daran, festzustellen, ob Sie Engländer oder Norweger wären. Die Engländer zeigen nämlich eine merkwürdige Sympathie für den Don Carlos — — —

Sie dürfen ja nicht glauben, daß uns Ihr Verdacht beleidigt, fiel Mont ein. Ich bitte Sie, frei zu sprechen!

Kun gut, wir haben unsere Agenten in Gibraltar sowohl aus dem einen als dem andern Grunde, besonders aber des Zollwesens halber, und ich darf wohl sagen, daß gegenwärtig wenig Aussicht ist für die armen Schmuggler, die Freihandelsstadt verlassen zu können. Ich bediene mich natürlich auch der Agenten der spanischen Zollbehörde und vernahm, daß der norwegische Kutter draußen auf dem Atlantischen Ozean zwischen Afrika und Spanien ein merkwürdiges Abenteuer erlebt, ja, daß sogar der englische Admiral ein Kanonenboot zu Ihrer Verfügung gestellt hatte, um zur See nach spanischen Räubern zu fahnden. Aber wo das Kanonenboot gewesen ist, konnte ich nicht erfahren.

Das ist merkwürdig! sagte ich. Wir haben gegen niemand ein Wort davon geäußert, außer dem englischen Admiral, und er versprach, reinen Mund zu halten.

Man konnte doch nicht erwarten, daß die Expedition des Kanonenbootes Geheimnis bleiben würde? bemerkte Mont.

Aber kennen Sie auch unsere Abenteurer, besonders das mit dem „Fram“? (Fortsetzung folgt.)

Wiener Varietee.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.



Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.

Keil's Wachspasta für Parquetten 60 Kr.

Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.

Keil's Bodenwische 45 Kr.

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

Augusto Zuliani, Pola.

Piumo: F. Jechel, Drogerie.

Görz: A. Mazzoli.

Lussinpiccolo: G. P. Budua.

Ragusa: Luko Soletić.

Sebenico: Fausto Inchiostri.

Spalato: N. Ratković.

Zara: Carlo Tamino.

322

Fausto Cella

(Cello junior)

beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in Pola Via Sergia Nr. 61 im Hause Brandestini eine

Klavier- u. Musikinstrumentenhandlung

samt Werkstätte eröffnen wird.

Verlangt

in allen

Gast- und Kaffeehäusern

das

Polaer Tagblatt!

Jalousien

kaufen Sie allerbilligst bei der Braunauer Holz- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel

Braunau in Böhmen.

Agenten bei höchster Provision gesucht.



Die erste küstenländische

Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.